

**Andacht zu Beginn des Pfarrkonvents des Ev.-Luth. Kirchenkreises
Ammerland am 03.02.2022 in Bad Zwischenahn:
„Die Diskussion um den ‚assistierten Suizid‘“**

Wie wollen Sie sterben?

Die Frage mag Sie ein wenig überrumpeln. Aber Gedanken darüber haben Sie sich bestimmt schon gemacht. Denn unser Leben „währet“ ja nicht ewig, sondern - biblisch gesehen – siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, sind es achtzig Jahre. Das entspricht ziemlich genau der aktuellen durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland: Männer sterben gegenwärtig mit 78,9 Jahren und Frauen mit 83,6 Jahren. Damit hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung bei uns seit der Wende zum 20. Jahrhundert ziemlich genau verdoppelt. Psalm 90 lag also – gemessen an der damals unvergleichlich härteren Lebenswirklichkeit – mit seinen Zahlenangaben ausgesprochen hoch. Und die Lebenserwartung steigt bei uns weiter: Je wohlhabender, je gebildeter eine Gesellschaft ist, desto mehr. Es gibt Mutmaßungen, dass Kinder, die jetzt geboren werden, durchaus 100 Jahre alt werden könnten.

Wollen Sie das?

Alt werden ganz bestimmt, aber bitte bei bester Gesundheit. Doch auch die verhindert nicht, dass es irgendwann ans Sterben geht. Und leider trifft die Erkenntnis zu: Je älter wir werden, desto mehr Erkrankungen erleiden wir, die man früher so nicht kannte, weil man bereits gestorben war. Der Preis eines langen Lebens kann ein langes Siechtum sein. Jeder Besuch in einem Alters- und Pflegeheim führt mir das vor Augen. Alt werden kann zur Last werden: für einen selbst und ehrlicherweise auch für alle, die pflegerische Aufgaben haben – sei es zuhause oder in entsprechenden Heimen. Und ganz realistisch gesagt: Eine immer älter werdende Gesellschaft belastet auch die Versorgungs- und Krankenkassen.

Wie wollen Sie sterben?

Früher konnte man darauf allenfalls mit einem frommen Wunsch antworten: alt und lebenssatt wie Abraham, ohne schweres Leiden, schmerzlos und am besten mit sich, der Welt und Gott im Reinen. Luthers Schrift „Sermon von der Bereitung zum Sterben“, die all das in den Blick nimmt, ist eine meiner Lieblingsschriften des Reformators. Da verliert der Tod seine Schrecken und die Tür zur Ewigkeit öffnet sich.

Bei alledem stand völlig außer Frage: Wenn ich sterbe, geschieht etwas, das ich nicht aufhalten kann. Sterben war ein Passivum! Eigentlich sollte man sachgemäß sagen: Ich „werde“ gestorben – wie ich ja auch geboren „werde“. So stand es auf manchen Todesanzeigen: „abberufen“, „heimgeholt“, „Gott hat unsere Mutter zu sich genommen“.

Wie wollen Sie sterben?

Kaum habe ich genau diesen Satz vor einer Woche bei Google eingegeben (Sie können es ausprobieren!), ploppt schon die Nummer der Telefonseelsorge auf: 0800 1110111 – und darüber die Aufforderung: „Hier findest du Hilfe. Sprich noch heute mit jemandem.“ Dabei will ich mir gar nicht das Leben nehmen. Ich hatte eigentlich erwartet, Ergebnisse von Meinungsumfragen auf diese recht simple Frage zu finden. Aber dass sogleich der Link zur Telefonseelsorge erscheint, zeigt den rasanten Wandel, in dem wir uns befinden: Sterben wird im Bewusstsein vieler zu einer Angelegenheit, über die ich selbstbestimmt, manche sagen: autonom, verfügen möchte. Nicht mehr Gott setzt das Ende, sondern ich kann, wenn ich will, es selber setzen – und sei es, wenn ich dazu nicht mehr in der Lage bin oder mir die Mittel fehlen, mit entsprechender Assistenz anderer. So lautet jedenfalls die Forderung, die immer stärker um sich greift. Die Freiheit, das Leben zu führen, wie man es will, schließe die Freiheit zu sterben, wie man will, mit ein. Genau da befinden wir uns gerade in der gesellschaftlichen Debatte.

Was können, was sollen wir aus Sicht unseres Glaubens dazu sagen? Darüber werden wir nachdenken. Die Antwort wird sicher nicht lauten: Am Leben erhalten werden um jeden Preis. Aber sie kann bedeuten: Leben ermöglichen bis zuletzt. Und zwar unabhängig davon, ob ein Mensch todkrank ist. Es könnte

ja auch schon das Gefühl von Lebenssattheit sein, also genug vom Leben zu haben, das den Wunsch nach dem selbstbestimmten Tod erweckt. So jedenfalls ist es in Schirachs Stück „Gott“. Allerdings ist es eine Erfahrung aus der Seelsorge, aber auch aus vielen Gesprächen auf Palliativstationen oder in der Hospizarbeit. Der Wunsch, dem eigenen Leben ein Ende zu setzen – und sei es mit Unterstützung anderer – nimmt ab, je stärker ein Mensch in tragfähigen Beziehungen lebt, in einer Gemeinschaft geborgen ist und auf unterschiedliche Weise Zuwendung erfährt. Da sollten wir alle Bemühungen verstärken. Denn da ist noch viel zu tun!

Und was können wir noch bezeugen? Wir können etwas sagen, was nur wir sagen können, weil es der Grund unseres Glaubens ist: Wie unendlich gut es tut, wenn ich mich darauf verlassen kann, dass Gott die Zeit meines Lebens bemisst. Ich kann ihr trotz aller medizinischen Fortschritte nichts Entscheidendes hinzufügen. Irgendwann geht es unweigerlich ans Sterben. Wenn ich dann darauf vertraue, dass Gott mich kennt und zu sich nimmt, hoffe ich loslassen zu können und getrost zu gehen. Denn die Tür zur Ewigkeit öffnet sich. Dann ist meine Zeit gekommen. Aber nicht vorher!

So will ich sterben. Mit dieser Hoffnung!

- Gebet

Allmächtiger Gott, Schöpfer des Lebens.

Du hast die Zeit geschaffen und uns das Leben hier auf Erden geschenkt.

Lass uns jeden Tag im Bewusstsein dieses Geschenks und dieser Verantwortung leben: gegenüber uns, unseren Mitmenschen und in Beziehung zu dir.

Hilf uns, Entscheidungen zu fällen, die vor dir Bestand haben.

Hilf uns, unsere Zeit in deinem Sinne zu nutzen.

Vater im Himmel, du bist ein Gott der Beziehung.

Du liebst uns. Du willst Gutes für uns.

Du kennst unsere Wünsche, bevor wir sie aussprechen.

Hilf uns, Deine Führung in unserem Leben auch in schwierigen und dunklen Zeiten zu sehen.

Hilf uns, Menschen zu begleiten, deren Leben hier zu Ende geht, und schenke ihnen die Hoffnung auf deine Ewigkeit.

Ewiger Gott, in Jesus Christus hast Du den Tod überwunden.

In ihm können wir leben, auch wenn wir sterben.

Durch ihn dürfen wir schon hier und jetzt in deine Gegenwart treten und werden Dich einst ewig loben und preisen.

Für diese unermessliche Gnade danken wir dir von ganzem Herzen. Amen.